Max Paradox

PROBLEM? BLEIB LOCKER. DU SCHAFFST DAS!

Mein Englisch funktioniert großartig, bis jemand einen Akzent hat

Wie du trainierst, unterschiedliche Akzente im Beruf und auf Reisen zu verstehen



Mein Englisch funktioniert großartig, bis jemand einen Akzent hat

Wie du trainierst, unterschiedliche Akzente im Beruf und auf Reisen zu verstehen

Max Paradox

Rozwiąż swój problem z przymrużeniem oka

ISBN: 9788384908440

ALL-IN Rafał Płonkowski



INHALTSVERZEICHNIS

INTRO 5

Kapitel 1 - Englisch ohne Akzent gibt es nicht 11

Kapitel 2 - Warum verschwinden plötzlich bekannte Wörter? 21

Kapitel 3 - Nicht jedes Hörproblem ist ein Akzentproblem 34

Kapitel 4 - Warum es nicht reicht, einfach nur Englisch zu hören 46

Kapitel 5 - Lerne Akzente nicht wie ein Briefmarkensammler 59

Kapitel 6 - Nicke nicht, wenn du den Faden verloren hast 72

Kapitel 7 - Übersetze nicht alles im Kopf. Dein Gehirn ist kein Simultandolmetscher 87

Kapitel 8 - Der schwierigste Akzent? Derjenige, der sich alle drei Sekunden verändert 100

Kapitel 9 - Höre aktiv zu, statt darauf zu warten, dass du alles verstehst 116

Kapitel 10 - Baue dir dein eigenes Training für das Verstehen verschiedener Akzente auf 127

Kapitel 11 - Trainiere dein Ohr, Dinge zu erkennen, die es bisher noch nie gehört hat 142

Kapitel 12 - Bereite dich auf ein Gespräch vor, bevor das erste Wort fällt 154

Kapitel 13 - Trainiere nicht ausschließlich unter idealen Bedingungen 168

Kapitel 14 - Hör auf zu raten, ob du Fortschritte machst. Überprüfe, was du tatsächlich verstehst 179

Kapitel 15 - Es gibt Akzente, die du nicht sofort verstehen wirst. Und das ist völlig normal..... 192

Kapitel 16 - Wenn Englisch nicht mehr ausreicht, ändere die Art der Kommunikation 203

Kapitel 17 - Was tun, wenn selbst die besten Strategien nicht mehr funktionieren? 215

Kapitel 18 - Wie du dir deine Sicherheit beim Zuhören bewahrst, wenn du nicht mehr regelmäßig lernst 227

Kapitel 19 - Ein einziges misslungenes Gespräch macht dein Englisch nicht zunichte 240

Kapitel 20 - Werde dein eigener Hörtrainer und hab keine Angst mehr vor neuen Akzenten 252

INTRO

Es gibt diesen einen Moment, in dem man langsam den Verdacht bekommt, dass das eigene Englisch über ein ganz persönliches Alarmsystem verfügt. Im Unterricht funktioniert alles wunderbar. Der Lehrer spricht deutlich, die Aufnahme ist professionell produziert, der Gesprächspartner verwendet Sätze aus dem Lehrbuch, und du antwortest ohne größere Schwierigkeiten. Dann kommt das echte Leben. Jemand ruft aus Glasgow an, nimmt aus Texas an einer Besprechung teil oder fragt dich am Flughafen mit einem Akzent nach dem Weg, den kein einziges Kapitel deines Sprachkurses vorgesehen hat. Und plötzlich klingt der Satz „Could you send me the updated file?“ wie eine Funknachricht, die von einem U-Boot aus dem tiefsten Atlantik übertragen wird. Du erkennst einzelne Wörter, verstehst die Intonation und merkst, dass dein Gesprächspartner eine Antwort erwartet. Aber der Sinn der gesamten Aussage löst sich irgendwo zwischen „could you“ und der wachsenden Überzeugung auf, dass du vielleicht doch lieber Spanisch hättest lernen sollen.

Diese Erfahrung kann erstaunlich frustrierend sein, besonders wenn du dich in anderen Situationen auf Englisch eigentlich ziemlich gut verständigen kannst. Du kennst Vokabeln, kannst Sätze bilden, Nachrichten lesen und Präsentationen vorbereiten. Du bist kein Anfänger mehr, der gerade erst entdeckt, dass das englische „th“ gelegentlich Schwierigkeiten bereitet. Das Problem entsteht vielmehr dann, wenn die Sprache plötzlich nicht mehr so klingt, wie du es gewohnt bist. In solchen Momenten liegt es nahe, zu denken, dass jemand undeutlich oder viel zu schnell spricht oder eben einen „komischen Akzent“ hat. Manchmal stimmt

das sogar. Manchmal ist die Verbindung tatsächlich miserabel. Häufiger treffen jedoch zwei Dinge aufeinander: die Sprechweise deines Gegenübers und die Hörgewohnheiten deines eigenen Gehirns.

Beim Sprachenlernen wird viel Aufmerksamkeit darauf verwendet, wie man spricht. Wir üben Zeitformen, Wortschatz, Aussprache, grammatische Konstruktionen und elegante Formulierungen für den Gesprächseinstieg. Auch das Hörverständnis kommt in Sprachkursen vor, allerdings häufig in einer ziemlich komfortablen Variante: Die Aufnahme hat eine gute Tonqualität, der Text wurde vorbereitet und die sprechende Person weiß, dass ihr jemand zu Lernzwecken zuhören wird. Im echten Leben hält niemand nach jedem Satz an, um dir Zeit für eine Analyse des Present Perfect zu geben. Menschen verkürzen Wörter, verbinden sie miteinander, verschlucken Silben, verändern ihren Sprechrhythmus, telefonieren, unterbrechen sich gegenseitig und verwenden regionale Ausdrücke. Sie tun das nicht, um es dir besonders schwer zu machen. Sie unterhalten sich einfach.

Ein Akzent ist kein Fehler, den man korrigieren muss, und auch kein Hindernis, das aus der Sprache entfernt werden sollte. Er gehört dazu, wie Menschen sprechen. Englisch gehört nicht ausschließlich einem einzigen Land, einer bestimmten Aussprachevariante oder einer Sammlung von Sprachaufnahmen aus einem Lehrbuch. Du wirst Menschen begegnen, die Englisch als Muttersprache sprechen, und solchen, die es erst später gelernt haben. Du wirst regionale, nationale und individuelle Unterschiede hören. Manche sind subtil, andere fallen sofort auf. Entscheidend ist: Es gibt keinen einzigen Akzent, den jeder ohne Anstrengung verstehen müsste, und auch keine universelle Art zu

sprechen, an die sich der Rest der Welt anzupassen hätte. Selbst zwei Menschen aus derselben Stadt können völlig unterschiedlich klingen.

Die gute Nachricht ist, dass sich das Verstehen unterschiedlicher Akzente trainieren lässt. Dafür brauchst du weder ein außergewöhnliches Gehör, wie es angeblich nur Menschen besitzen, die Instrumente nach einem einzigen Ton erkennen, noch musst du in ein englischsprachiges Land ziehen. Was du brauchst, ist regelmäßiger Kontakt mit unterschiedlichen Sprechweisen, aufmerksames Zuhören und die Fähigkeit, nach und nach zu erkennen, worauf es ankommt. Mit der Zeit lernt dein Gehirn besser vorauszusehen, wie bekannte Wörter im Mund verschiedener Menschen klingen können. Du erwartest nicht mehr, dass jede Silbe in ihrer lehrbuchmäßigen Form auftaucht. Stattdessen gelingt es dir zunehmend, den Sinn zu erfassen, selbst wenn du nicht jedes einzelne Wort erkennst.

Dabei lohnt es sich, die Vorstellung aufzugeben, dass Hörtraining bedeutet, hundert Prozent einer Aufnahme verstehen zu müssen. Wenn du nach einer Minute sagen kannst, wer was braucht, worin das Problem besteht und was als Nächstes passieren soll, hast du bereits wichtige Arbeit geleistet - selbst wenn zwei Adjektive für dich weiterhin ein Rätsel bleiben. Gerade in beruflichen Gesprächen sind häufig genau diese Informationen entscheidend. Einzelheiten lassen sich bestätigen, unbekannte Wörter kann man später nachschlagen. Wenn du lernst, das wirklich Wichtige herauszufiltern, hörst du auf, jeden nicht verstandenen Laut als persönliche Niederlage zu betrachten.

Das bedeutet natürlich nicht, dass du nach ein paar Übungen jeden Gesprächspartner auf der Welt verstehen wirst. Selbst Menschen, die seit ihrer Kindheit Englisch sprechen, bitten manchmal um Wiederholung, verlieren den Faden oder verstehen einen regionalen Ausdruck nicht. Hinzu kommen die Bedingungen, unter denen ein Gespräch stattfindet: Hintergrundgeräusche, ein schlechtes Mikrofon, Müdigkeit, Stress, ein unbekanntes Thema und der Druck, sofort antworten zu müssen. Wenn du während eines Online-Meetings gleichzeitig Notizen machen, den Akzent analysieren, die Mimik deines Gegenübers beobachten und dich daran erinnern sollst, ob „thorough" nun zwei oder drei schwierige Aussprachemomente hat, darf deine Aufmerksamkeit durchaus innerlich kündigen. Das Ziel ist nicht, jedes Geräusch perfekt zu entschlüsseln. Es geht darum, die Bedeutung immer besser wiederherzustellen und handlungsfähig zu bleiben, wenn dir etwas entgeht.

Genau deshalb reicht es nicht aus, einfach eine Liste verschiedener Akzente anzuhören. Du kannst dir zehn Videos aus zehn Ländern ansehen und trotzdem in einem kurzen Gespräch blockieren, wenn du ausschließlich passives Zuhören trainierst. Du musst das Gewöhnen an unterschiedliche Sprechweisen mit konkreten Strategien verbinden: die wichtigsten Informationen erkennen, den Kontext nutzen, Vermutungen überprüfen, um Präzisierungen bitten und zum Gespräch zurückfinden, ohne dich dafür zu entschuldigen, dass du überhaupt existierst. Ebenso hilfreich ist die Fähigkeit, zwischen einem Problem mit dem Akzent und Schwierigkeiten mit dem Wortschatz, dem Sprechtempo, der Tonqualität oder der eigenen Anspannung zu unterscheiden. Denn du musst anders üben, wenn du bekannte Wörter aufgrund ihrer Aussprache nicht

wiedererkennst, als wenn du zu Hause eine Aufnahme problemlos verstehst, aber in einer Besprechung den Faden verlierst, weil du Angst hast, jemanden zu unterbrechen.

Dieses Buch richtet sich an Menschen, die bereits über Englisch-Grundkenntnisse verfügen und die Sprache im Beruf und auf Reisen sicherer verwenden möchten, aber manchmal das Gefühl haben, dass ihre Fähigkeiten genau dort enden, wo die Aussprache eines anderen Menschen beginnt. Du brauchst keinen perfekten Akzent, um andere gut verstehen zu können. Du musst auch nicht so tun, als wäre alles klar, wenn es das nicht ist. Erfolgreiche Kommunikation bedeutet nicht, jeden Satz fehlerfrei erraten zu können. Es geht darum, Informationen auszutauschen. Manchmal bedeutet das, die wichtigste Aussage herauszufiltern, manchmal eine kurze Rückfrage zu stellen und manchmal ganz ruhig zu sagen: „I caught the first part, but could you repeat the last point?“

Im Berufsleben kann das entscheidend sein, wenn es um einen Termin, ein Aufgabendetail oder die Bedeutung einer Bemerkung während einer Besprechung geht. Auf Reisen hilft es dir, Anweisungen, Fragen, Planänderungen oder hastig mitgeteilte Informationen besser zu verstehen. In beiden Situationen kommt es nicht nur darauf an, was du hörst, sondern auch darauf, was du tust, wenn du nicht genug verstanden hast. Anstatt zu raten und mit dem Gesichtsausdruck eines Menschen zu nicken, dem gerade eine göttliche Offenbarung zuteilgeworden ist, kannst du lernen, die Kontrolle über das Gespräch zurückzugewinnen.

Wir werden deshalb nicht nach dem einen „richtigen“ Englisch suchen und Menschen auch nicht danach beurteilen, wie sehr sie der Stimme aus einer Sprachlernaufnahme ähneln. Stattdessen werden wir uns mit

der Vielfalt unterschiedlicher Sprechweisen vertraut machen, unsere Aufmerksamkeit trainieren und praktische Gewohnheiten entwickeln, die auch außerhalb des Unterrichts funktionieren. Es wird Übungen, Beispiele und Situationen geben, in denen etwas schiefgeht, denn gerade dann zeigt sich am deutlichsten, ob eine Fähigkeit tatsächlich nützlich ist. Es geht nicht darum, nie wieder um eine Wiederholung bitten zu müssen. Es geht darum, dass ein fremder Akzent kein Paniksignal mehr auslöst, sondern einfach zu einem weiteren Merkmal eines Gesprächs wird, mit dem du umgehen kannst.

Dein Englisch muss nicht so klingen wie das Englisch deines Sprachlehrers, und die Welt muss auch nicht so sprechen, als hätten alle gemeinsam denselben Dialog für ein Lehrbuch aufgenommen. Es reicht, wenn du lernst, aufmerksamer zuzuhören, gelassener zu reagieren und den Sinn einer Aussage wiederzufinden, wenn der erste Versuch des Verstehens nicht funktioniert hat. Diese Fähigkeit lässt sich entwickeln - mit den Ohren, dem Kopf und einer guten Portion Geduld. Der Akzent deines Gesprächspartners ist nicht das Ende deines Englischs. Er ist der Anfang des wirklichen Zuhörens.

Kapitel 1 - Englisch ohne Akzent gibt es nicht

Stell dir vor, du lernst seit mehreren Jahren Englisch. Du kennst die Grammatikregeln, kannst dich unterhalten, schaust Serien mit englischen Untertiteln und musst bei beruflichen Besprechungen nicht mehr jeden Satz zuerst ins Polnische übersetzen. Irgendwann bist du sogar ein bisschen stolz auf dich. Englisch ist längst kein Schulfach mehr, sondern ein Werkzeug geworden. Du kannst telefonieren, Fragen stellen, Dinge erklären und verhandeln. Alles funktioniert - bis eine neue Person zum Gespräch dazukommt. Sie spricht Englisch, verwendet dieselben Wörter, die du seit Jahren lernst, klingt aber so, als hätte jemand sämtliche Laute in deinem Wörterbuch ein wenig durcheinandergebracht.

Der erste Gedanke ist meistens ziemlich einfach: Diese Person hat einen wirklich schwierigen Akzent. Der zweite lautet: Warum können nicht einfach alle so sprechen wie der Sprecher in meinem Sprachkurs? Der dritte ist etwas unangenehmer und betrifft die eigenen Fähigkeiten: Wenn ich Englisch kann, warum verstehe ich dann kein Englisch? Diese Frage ist wichtiger, als sie zunächst erscheint, denn sie macht eines der größten Missverständnisse beim Sprachenlernen sichtbar. Sehr häufig lernen wir, eine bestimmte Art zu sprechen zu erkennen, und gehen anschließend davon aus, dass sie die gesamte Sprache repräsentiert.

Dabei ist Englisch keine einzige Stimme. Es gibt nicht nur eine Aussprache, einen Rhythmus oder eine Melodie, die für alle Sprecher verbindlich wären. Englisch wird in zahlreichen

Ländern und Gemeinschaften verwendet, von Menschen mit ganz unterschiedlichen sprachlichen Erfahrungen. Es existiert in regionalen, nationalen und lokalen Varianten. Selbst Menschen, die am selben Ort leben, können sehr unterschiedlich sprechen. Du kannst zwei Personen aus London begegnen, die dieselben Wörter unterschiedlich aussprechen, und anschließend mit jemandem aus Singapur sprechen, den du überraschend leicht verstehst.

Das Problem beginnt, wenn wir unsere eigenen Hörgewohnheiten zum universellen Maßstab für die richtige Aussprache machen.

Englisch aus dem Lehrbuch ist nur eine Möglichkeit

Die meisten Menschen, die Englisch lernen, begegnen zunächst einem bestimmten Aussprachemodell. Manchmal handelt es sich um eine standardisierte britische Variante, manchmal um amerikanisches Englisch und manchmal um eine Mischung, die von der Schule, dem Lehrer und den verfügbaren Lernmaterialien abhängt. Diese Auswahl ist praktisch. Sie erleichtert das Lernen, sorgt für eine gewisse Einheitlichkeit und hilft dabei, nach und nach Verbindungen zwischen Schriftbild und Klang aufzubauen. Es ist überhaupt nichts falsch daran, sich in den ersten Jahren hauptsächlich eine bestimmte Art von Englisch anzuhören.

Schwierig wird es erst, wenn dieses Modell im eigenen Kopf zur einzig wahren Form des Englischen wird. Dann kann jede Abweichung wie eine undeutliche Aussprache wirken, selbst wenn die andere Person völlig natürlich spricht und von ihrem Umfeld problemlos verstanden wird.

Nehmen wir das Wort water. Je nach englischer Sprachvariante, Region und individueller Sprechweise kann es unterschiedlich klingen. In einigen amerikanischen

Varianten erinnert der mittlere Konsonant an einen kurzen Laut, der dem polnischen „r“ ähnelt, das mit einer einzigen Zungenbewegung gebildet wird. In vielen britischen Varianten hörst du an derselben Stelle einen anderen Klang. Das bedeutet nicht, dass eine Person das Wort richtig und die andere falsch ausgesprochen hat. Es bedeutet lediglich, dass dein Ohr lernen muss, dieselbe sprachliche Einheit in unterschiedlichen Lautformen wiederzuerkennen.

Ähnlich verhält es sich mit dem abschließenden „r“. In bestimmten britischen, australischen oder neuseeländischen Varianten wird es am Wortende nicht ausgesprochen, sofern danach kein Vokal folgt. In vielen amerikanischen Varianten bleibt es dagegen hörbar. Wenn du dich an eine dieser Varianten gewöhnt hast, kann dir die andere zunächst fremd vorkommen. Dabei geht es immer noch um dasselbe Wort.

Solche Unterschiede gibt es viele. Einige betreffen Vokale, andere Konsonanten, die Länge von Silben, die Betonung oder die Intonation. Du musst nicht sofort die Namen sämtlicher phonetischer Erscheinungen kennen. Es reicht, wenn du ein grundlegendes Prinzip verstehst: Wörter zu erkennen bedeutet nicht, sie mit einer einzigen gespeicherten Tonaufnahme abzugleichen.

Deine Aufgabe besteht darin, die Bandbreite der Laute zu erweitern, die du mit derselben Bedeutung verbinden kannst.

Ein Akzent ist kein Maßstab für Sprachkompetenz

Es lohnt sich, zwei Dinge voneinander zu unterscheiden, die häufig miteinander verwechselt werden: die Art, wie jemand eine Sprache ausspricht, und die Fähigkeit, diese Sprache zu verwenden.

Ein Mensch kann einen deutlich hörbaren Akzent haben und gleichzeitig sehr präzise sprechen, über einen umfangreichen Wortschatz verfügen und Gespräche hervorragend führen. Eine andere Person kann eine Aussprache haben, die beinahe wie die Standardstimme aus einem Lehrbuch klingt, aber nicht einmal ein einfaches Problem verständlich erklären können. Ein Akzent ist kein Sprachzertifikat. Er sagt nicht automatisch etwas über Intelligenz, Bildung, Berufserfahrung oder kommunikative Fähigkeiten aus.

Diese Unterscheidung ist auch für dich als Zuhörer wichtig. Wenn du von Anfang an davon ausgehst, dass dein Gesprächspartner besonders schwieriges Englisch spricht, kann es passieren, dass du unbewusst aufhörst, aktiv zuzuhören. Statt nach der Bedeutung zu suchen, beginnst du, den Klang zu bewerten. Du konzentrierst dich auf einzelne Laute, vergleichst sie mit deinen Erwartungen und versuchst, das Wort zu rekonstruieren, das deiner Meinung nach gerade hätte fallen müssen. Währenddessen ist dein Gesprächspartner längst beim nächsten Satz angekommen.

Es gibt auch den umgekehrten Fall. Du hörst jemandem zu, der flüssig spricht und einen Akzent hat, den du gut kennst. Deshalb gehst du davon aus, dass du alles verstanden hast. Erst nach der Besprechung stellst du fest, dass dir eine wichtige Information entgangen ist. Die vertraute Aussprache hat dir ein falsches Gefühl von Sicherheit vermittelt.

In der Praxis solltest du deshalb nicht danach beurteilen, ob dein Gegenüber vertraut klingt, sondern danach, ob du herausfinden kannst, was die Person mitteilen möchte. Das sind zwei völlig unterschiedliche Kriterien.

Warum es nicht reicht, sich für einen Akzent zu entscheiden

Manche Lernende versuchen, das Problem auf einfache Weise zu lösen: Sie wählen eine bestimmte Variante des Englischen und halten sich beim Lernen konsequent daran. Wenn sie mit einem amerikanischen Unternehmen zusammenarbeiten möchten, konzentrieren sie sich auf amerikanische Aussprache. Planen sie eine Reise nach Großbritannien, entscheiden sie sich für britische Aufnahmen.

Das ist ein vernünftiger Ausgangspunkt, aber ein schlechter Plan für das gesamte Leben.

Im Beruf kannst du an einem Tag mit jemandem aus Chicago sprechen, am nächsten mit einem Kollegen aus Dublin und eine Woche später an einer Besprechung teilnehmen, bei der die meisten Anwesenden Englisch als Zweitsprache verwenden. Auf Reisen ist die Situation häufig noch vielfältiger. Am Flughafen, im Hotel, im Restaurant oder während eines Ausflugs triffst du Menschen, deren Sprechweise möglicherweise überhaupt nichts mit dem Englisch zu tun hat, das du normalerweise lernst.

Du kannst solche Begegnungen nicht vollständig vorhersehen. Es ist auch wenig sinnvoll, deinen gesamten Lernplan auf die Annahme aufzubauen, dass du jeden möglichen Akzent vorher kennenlernen wirst.

Viel hilfreicher ist eine flexible Hörfähigkeit. Gemeint ist die Fähigkeit, sich auf neue Aussprachemuster einzustellen, ohne jedes einzelne von Grund auf lernen zu müssen. Je mehr unterschiedliche Sprechweisen du kennenlernst, desto weniger überraschend werden die nächsten. Das bedeutet nicht, dass plötzlich jede Aufnahme leicht verständlich wird.

Es bedeutet vielmehr, dass ein unbekannter Laut nicht mehr automatisch das Verständnis des gesamten Satzes blockiert.

Ein gutes Beispiel ist jemand, der zum ersten Mal deutlich ausgeprägtes schottisches Englisch hört. Möglicherweise hat diese Person Schwierigkeiten mit dem Rhythmus, den Vokalen und regionalen Wörtern. Nach einiger Zeit, wenn sie einige typische Merkmale des jeweiligen Gesprächspartners oder der Region kennengelernt hat, kann sie die Aussprache besser vorhersehen. Dafür muss sie nicht die gesamte schottische Phonetik beherrschen. Es reicht, Erfahrungen zu sammeln, die ihr helfen, den Sinn einer Aussage zuverlässiger zu erkennen.

Ähnliches gilt für Englisch, das in Indien, Nigeria, Singapur oder auf den Philippinen gesprochen wird. Dabei handelt es sich keineswegs um einheitliche Sprechweisen. Innerhalb jedes dieser Gebiete gibt es regionale, soziale und individuelle Unterschiede. Deshalb solltest du vermeiden, ein ganzes Land mit einem einzigen Akzent gleichzusetzen. In einer Tabelle mag eine solche Vereinfachung praktisch sein, in einem echten Gespräch hilft sie dir allerdings wenig.

Hör auf, auf den perfekten Gesprächspartner zu warten

Es gibt noch eine weitere Falle, die das Entwickeln des Hörverständnisses erschwert. Es ist die Erwartung, dass andere Menschen so sprechen, wie es für Lernende besonders bequem wäre.

Es mag selbstverständlich erscheinen, dass jemand langsamer, deutlicher und mit einfacheren Satzkonstruktionen sprechen sollte, sobald er weiß, dass er sich mit einer Person unterhält, die Englisch lernt. Manchmal passiert das auch. Ein guter Gesprächspartner kann seine Sprechweise an die Situation anpassen. Allerdings ist das

nicht immer möglich, und manchmal bemerkt die andere Person nicht einmal, dass du Schwierigkeiten hast.

Während einer beruflichen Besprechung kann jemand gerade mit einer Präsentation beschäftigt sein, Fragen anderer Teilnehmer beantworten und gleichzeitig auf die Zeit achten. Diese Person wird nicht ständig darüber nachdenken, ob ihre Aussprache für alle Anwesenden zugänglich genug ist. Ein Mitarbeiter am Flughafen kann während einer Reise wichtige Informationen an Dutzende Menschen weitergeben, die in einer Schlange warten. Das ist keine ideale Umgebung für ein entspanntes Hörtraining.

Das bedeutet nicht, dass du völlige Unverständlichkeit einfach hinnehmen musst. Wenn die Kommunikation durch Lärm, eine schlechte Verbindung oder ein außergewöhnlich hohes Sprechtempo erschwert wird, darfst du selbstverständlich um eine Wiederholung bitten. Die Erwartung, dass sich die ganze Welt immer deinem Sprachniveau anpasst, führt jedoch zu einer Abhängigkeit von komfortablen Bedingungen. Und diese Bedingungen werden nicht immer vorhanden sein.

Eine andere Perspektive ist deshalb hilfreicher: Du entwickelst die Fähigkeit, unterschiedliche Menschen zu verstehen. Sie müssen dafür nicht genauso sprechen wie dein Lehrer.

Mach eine Momentaufnahme deines aktuellen Niveaus

Bevor du intensiv mit dem Training beginnst, lohnt es sich herauszufinden, wie gut du verschiedene Varianten des Englischen momentan verstehst. Dafür brauchst du weder eine Prüfung noch einen speziellen Sprachtest. Einige kurze Aufnahmen und eine ehrliche Beobachtung reichen völlig aus.

Wähle drei kurze Beiträge mit einem ähnlichen Schwierigkeitsgrad, die sich jedoch in der Sprechweise unterscheiden. Am besten dauert jede Aufnahme zwischen einer und zwei Minuten und behandelt ein alltägliches Thema. Das kann ein kurzes Gespräch, ein Ausschnitt aus einem Interview oder eine informative Erklärung sein. Entscheide dich für Aufnahmen mit natürlicher Sprache und nicht ausschließlich für Materialien, die speziell für Sprachlernende produziert wurden.

Höre dir jede Aufnahme zunächst an, ohne sie anzuhalten und ohne Untertitel zu verwenden. Versuche herauszufinden:

- Worüber spricht die Person?
- Was sind die zwei oder drei wichtigsten Informationen?
- Gibt es eine Bitte, ein Problem oder eine Entscheidung?
- An welchen Stellen verlierst du den Gesprächsfaden?

Bewerte dein Ergebnis nicht als gut oder schlecht. Notiere einfach, was du verstanden hast. Anschließend kannst du, sofern verfügbar, das Transkript überprüfen und dir dieselben Stellen noch einmal anhören. Achte dabei besonders auf Wörter, die du eigentlich kanntest, aber in der Aufnahme nicht erkannt hast.

Gerade dieser letzte Punkt ist besonders wichtig. Wenn du das Wort appointment nicht kennst, liegt möglicherweise ein Problem mit deinem Wortschatz vor. Wenn du es hingegen sehr gut kennst, es aber in einer bestimmten Aufnahme nicht wiedererkennst, hast du Schwierigkeiten bei der Entschlüsselung der gesprochenen Laute. Diese beiden Probleme erfordern etwas unterschiedliche Trainingsansätze.

Versuche auch nicht, für jeden Fehler zwanghaft eine einzige Ursache zu finden. Manchmal liegt es an der Aussprache, manchmal am Tempo und manchmal kennst du schlicht den Zusammenhang nicht. Die erste Bestandsaufnahme soll dir zeigen, worauf du achten solltest. Sie soll dir keine Note für dein Englisch geben.

Kehre nach einigen Wochen regelmäßigen Trainings zu denselben Aufnahmen zurück. Dieser Vergleich ist aussagekräftiger, als wenn du dich jeden Tag mit völlig neuen Materialien zufällig überprüfst. Du wirst feststellen können, ob du die wichtigsten Informationen leichter erkennst, seltener den Gesprächsfaden verlierst und nach einem unverständlichen Abschnitt schneller wieder zum Sinn der Aussage zurückfindest.

Verändere deine Definition von Erfolg

Viele Menschen, die eine Sprache lernen, betrachten das Verstehen einer Aufnahme als eine Aufgabe mit nur zwei möglichen Ergebnissen. Entweder versteht man alles oder man versteht nichts. Diese Denkweise mag bei einem Test mit genau einer richtigen Antwort funktionieren, in der tatsächlichen Kommunikation ist sie jedoch wenig hilfreich.

Stell dir eine Besprechung vor, in der dein Gesprächspartner drei Informationen nennt: den Fertigstellungstermin, den Grund für eine Verzögerung und die Person, die den nächsten Schritt verantwortet. Du verstehst einen technischen Begriff nicht, hast aber die übrigen Informationen problemlos erfasst. War die Besprechung deshalb ein Misserfolg? Nicht unbedingt. Du kannst nach dem unbekannten Begriff fragen, den Termin bestätigen und klären, wer verantwortlich ist.

Ähnlich ist es auf Reisen. Wenn du ein einzelnes Wort in einer Durchsage nicht verstehst, aber mitbekommst, dass sich die Flugsteignummer geändert hat, hast du bereits die wichtigste Information erhalten. Natürlich solltest du das fehlende Detail später klären. Aber du musst nicht jede Verständnislücke wie eine Katastrophe behandeln.

Miss deinen Fortschritt von nun an auch daran, wie schnell du den Sinn einer Aussage wiederherstellen kannst, und nicht ausschließlich an der Anzahl der Wörter, die du erkannt hast. Diese Veränderung der Aufmerksamkeit ist wichtig. Sie verringert den Druck, hilft dir, aktiv an Gesprächen teilzunehmen, und ermöglicht dir, deine bereits vorhandenen Kenntnisse besser einzusetzen.

Du musst nicht jeden Akzent mögen, den du hörst. Du musst auch nicht so tun, als wären alle gleich leicht zu verstehen. Es reicht, wenn du aufhörst, deine eigenen Hörgewohnheiten als einzigen Maßstab zu betrachten. Das Englisch, das du lernst, ist Teil einer viel größeren Welt. Je früher du beginnst, es so zu sehen, desto weniger Überraschungen werden dich bei zukünftigen Gesprächen erwarten.

Kapitel 2 - Warum verschwinden plötzlich bekannte Wörter?

Es gibt eine besonders ärgerliche Art, etwas nicht zu verstehen. Sie besteht nicht darin, dass jemand komplizierte Wörter verwendet oder über ein Thema spricht, das du überhaupt nicht kennst. Im Gegenteil. Du hörst einen Satz, der ausschließlich aus einfachen, vertrauten Wörtern bestehen sollte. Du weißt, wie man sie schreibt, kennst ihre Bedeutung und kannst sie selbst in Gesprächen verwenden. Trotzdem erkennst du sie in der gesprochenen Aussage nicht wieder.

Dann schaltest du die Untertitel ein. Du schaust auf den Bildschirm und möchtest am liebsten ein kurzes Gespräch mit deinem eigenen Gehirn führen.

Das war doch offensichtlich. Ich kannte doch jedes einzelne Wort. Die Person hat doch überhaupt keine besonders schwierige Satzkonstruktion verwendet.

Diese Erfahrung zeigt, dass Wortschatzkenntnisse und das Verstehen gesprochener Sprache nicht genau dasselbe sind. Im ersten Fall kannst du eine geschriebene oder bereits bekannte Wortform mit ihrer Bedeutung verbinden. Im zweiten Fall musst du diese Form zusätzlich in einem Strom von Lauten erkennen, der nicht anhält, nicht auf dich wartet und nicht immer so klingt wie eine Aufnahme aus einem Lehrbuch.

Wenn du einen Text liest, sind die Wörter voneinander getrennt. Du hast Zeit, zum vorherigen Satz zurückzukehren, eine Bedeutung nachzuschlagen und über die Satzkonstruktion nachzudenken. Beim Zuhören hast du

diesen Komfort nicht. Die Aussage fließt weiter, und du musst ihre Bestandteile beinahe in Echtzeit erkennen. Wenn du mehrere Sekunden damit verbringst, ein einziges unverständliches Wort zu rekonstruieren, kann der nächste Satz bereits außerhalb deiner Reichweite liegen.

Genau deshalb bedeutet ein Problem mit dem Hörverständnis nicht automatisch, dass du zu wenig Englisch kannst. Es kann schlicht bedeuten, dass dein Ohr mit der tatsächlichen Erscheinungsform der Sprache noch nicht Schritt halten kann.

Menschen sprechen nicht so, wie Wörter geschrieben werden

In einem Lehrbuch siehst du den folgenden Satz:

What do you want to do?

Jeder Bestandteil steht für sich. Du weißt, wo ein Wort beginnt und das nächste endet. Du kannst den gesamten Satz in Ruhe lesen und dabei auf jeden einzelnen Laut achten.

In einem natürlichen Gespräch kann dieselbe Aussage viel stärker miteinander verbunden ausgesprochen werden. Die Grenzen zwischen den Wörtern werden weniger deutlich, und manche Laute werden verkürzt oder verändert. In schneller, umgangssprachlicher Sprache kannst du eine Aussprache hören, die ungefähr wie „Whaddaya wanna do?“ klingt. Die genaue Form hängt allerdings vom Gesprächspartner, von der Sprachvariante und von der jeweiligen Situation ab.

Das bedeutet nicht, dass es eine einzige richtige Aussprache dieses Satzes und mehrere falsche gibt. In der Alltagssprache werden viele Bestandteile ganz natürlich reduziert. Es entstehen Verbindungen, Vereinfachungen und

Lautveränderungen, die ein normaler Teil der Kommunikation sind.

Wenn du ausschließlich einzelne Wörter lernst, erkennst du sie möglicherweise nicht wieder, sobald sie miteinander verbunden auftreten. Du weißt, wie want klingt, kannst es aber nicht schnell genug in einem Satz finden, in dem direkt danach to kommt. Du kennst did you, verbindest diese Kombination aber nicht mit einer Aussprache, die ungefähr wie „didja“ klingt und in bestimmten umgangssprachlichen Varianten vorkommt.

Es ist ein bisschen so, als würdest du alle Teile eines Puzzles kennen, hättest sie aber noch nie zusammengesetzt gesehen. Jedes einzelne Teil ist vertraut, doch das fertige Bild erfordert eine neue Art der Wiedererkennung.

Deshalb solltest du nicht nur einzelne Wörter, sondern auch ganze Wortgruppen und typische Verbindungen trainieren. Die Sprache in einem Gespräch ist in größere Klangeinheiten gegliedert. Wenn du lernst, diese Einheiten als Ganzes zu erkennen, musst du nicht jedes Mal jedes Wort einzeln analysieren.

Die Wortbetonung ist wichtiger, als du denkst

Im Englischen werden nicht alle Silben mit derselben Stärke ausgesprochen. Bei vielen Wörtern wird eine Silbe deutlich betont, während die übrigen kürzer und weniger ausgeprägt sein können. Ähnlich verhält es sich mit ganzen Sätzen: Nicht jedes Wort erhält dieselbe Aufmerksamkeit.

Vergleiche die folgende Aussage:

I NEED the REPORT by FRIDAY.

Je nach Zusammenhang kann dein Gesprächspartner besonders die Notwendigkeit, den Bericht oder den Termin hervorheben. Der Satz klingt anders, wenn die wichtigste

Information darin besteht, dass der Bericht gerade am Freitag benötigt wird, als wenn jemand eine frühere Absprache korrigiert und betont, dass er einen Bericht und keine Präsentation braucht.

Wörter, die die wichtigsten Informationen tragen, werden häufig stärker betont. Kurze grammatische Wörter können dagegen schwächer und schneller ausgesprochen werden. Das bedeutet nicht, dass sie immer verschwinden. Ihr Klang kann jedoch erheblich von der Form abweichen, die du aus dem Sprachunterricht kennst.

Das ist einer der Gründe, warum du manchmal den Sinn eines Satzes verstehst, obwohl du nicht in der Lage bist, sämtliche Bestandteile wiederzugeben. Du hörst die stärker betonten Substantive, Verben und näheren Bestimmungen und rekonstruierst daraus die Bedeutung.

Das ist weder Betrug noch bloßes Raten. Es gehört ganz natürlich zum Sprachverständnis. In der alltäglichen Kommunikation reicht es häufig aus, die wichtigsten Elemente einer Aussage zu erfassen, um zu erkennen, worum es geht.

Schwierig wird es, wenn du versuchst, jedes einzelne Wort mit derselben Intensität zu hören. Deine Aufmerksamkeit arbeitet dann wie ein Mitarbeiter, der für die Qualitätskontrolle jedes einzelnen Lautes verantwortlich ist. Bevor er ein Wort überprüft hat, hat der Gesprächspartner bereits zehn weitere ausgesprochen.

Deshalb lohnt es sich, sich während des Trainings gelegentlich bewusst auf die Wörter zu konzentrieren, die die Hauptinformation tragen. Höre dir einen kurzen Abschnitt an und versuche zunächst, nur die Substantive, Verben und Zahlen aufzuschreiben, die du erkannt hast. Erst beim

nächsten Anhören versuchst du, den vollständigen Satz zu rekonstruieren. Du wirst feststellen, dass bereits ein teilweise erkanntes Satzgerüst überraschend viele Informationen liefern kann.

Vokale können für ordentliches Durcheinander sorgen

Eine der größten Schwierigkeiten beim Verstehen unterschiedlicher Akzente sind die Vokale. Im Englischen gibt es zahlreiche Unterschiede zwischen Vokallauten, die in den verschiedenen Sprachvarianten unterschiedlich realisiert werden können. Hinzu kommen Unterschiede in der Länge, Klangqualität und Art der Artikulation.

Für polnische Ohren können insbesondere Wortpaare problematisch sein, die in verschiedenen englischen Varianten anders klingen, als wir es erwarten. Ein Beispiel sind ship und sheep, die sich hauptsächlich durch den Vokal unterscheiden. Ähnlich ist es bei full und fool. In vielen standardisierten Aussprachemodellen sind diese Unterschiede deutlich erkennbar, ihr genauer Klang hängt jedoch vom jeweiligen Akzent ab.

Wenn du dich an eine bestimmte Vokalvariante gewöhnt hast, kann dir eine andere zunächst wie ein völlig anderer Laut vorkommen. Das bedeutet nicht, dass dein Gesprächspartner ein anderes Wort ausgesprochen hat. Dein Ohr verfügt einfach noch nicht über genügend unterschiedliche Klangassoziationen.

Besonders deutlich wird das bei Eigennamen. Während eines Gesprächs stellt sich jemand vor und nennt seinen Vor- oder Nachnamen. Du kennst die englischen Laute, kannst aber nicht herausfinden, welches Wort du gerade gehört hast. Es fehlt dir der Kontext, mit dem du die Antwort

vorhersagen könntest. Wenn du die Laute nicht erkennst, bleibt dir die Möglichkeit, um Buchstabieren zu bitten.

Das ist ein gutes Beispiel für eine Situation, in der es sich nicht lohnt, so zu tun, als wäre alles klar. Vor- und Nachnamen lassen sich nicht immer aus dem Zusammenhang rekonstruieren. Wenn du sie für die weitere Kommunikation benötigst, ist es besser, direkt zu fragen:

„Could you spell that for me, please?"

Das ist kein Zeichen für schlechtes Englisch. Es ist ein ganz normales Hilfsmittel für eine präzise Kommunikation.

Auch Konsonanten verändern die Spielregeln

Vokale sind nicht die einzige Quelle für Schwierigkeiten. Unterschiede bei der Aussprache von Konsonanten können dazu führen, dass ein aus dem Lehrbuch bekanntes Wort anders klingt, als du es erwartest.

Ein gutes Beispiel ist der Laut, der mit dem Buchstaben „t" geschrieben wird. In einigen Varianten des amerikanischen Englisch kann er zwischen Vokalen als sogenannter Flap-T-Laut ausgesprochen werden. Dabei handelt es sich um einen kurzen Laut, der an eine einmalige Berührung der Zunge mit dem Gaumen erinnert. Deshalb können water oder better anders klingen als in dem britischen Aussprachemodell, das du vielleicht in der Schule gelernt hast.

In anderen Sprachvarianten gibt es wiederum unterschiedliche Aussprachen bestimmter Laute, die das Erkennen von Wörtern beeinflussen können. Außerdem kommt es vor, dass Menschen, die Englisch als Zweitsprache gelernt haben, Merkmale ihrer Muttersprache in die englische Aussprache übertragen. Das kann unter anderem Laute betreffen, die es in ihrer ersten Sprache nicht

gibt, oder Unterschiede darin, wie bekannte Laute gebildet werden.

Du solltest diese Beobachtung allerdings nicht in eine Sammlung von Stereotypen verwandeln. Nicht jeder Englischsprecher aus einem bestimmten Land spricht auf dieselbe Weise. Aussprachemerkmale können auch von individuellen Erfahrungen, dem Alter, dem sozialen Umfeld und der jeweiligen Kommunikationssituation abhängen.

Für dich als Zuhörer ist vor allem wichtig, dich nicht auf einen einzigen Klang festzulegen. Wenn du das Wort three kennst, es aber mit einer anderen Aussprache des „th"-Lautes hörst, solltest du diese Möglichkeit nicht sofort ausschließen. Versuche stattdessen, den Laut mit dem Zusammenhang der gesamten Aussage in Verbindung zu bringen.

Gehe mit anderen Wörtern, deren Aussprache dir ungewöhnlich vorkommt, genauso um. Anstatt sie sofort als unbekannt einzustufen, überlege, ob es sich nicht um eine vertraute Wortform handelt, die lediglich auf eine neue Weise ausgesprochen wurde.

Das Sprechtempo ist nicht der einzige Schuldige

Wenn jemand schnell spricht, liegt der Verdacht nahe, dass genau das Tempo für das fehlende Verständnis verantwortlich ist. Manchmal stimmt das auch. Eine schnelle Aussage erfordert eine zügigere Verarbeitung der Informationen. Wenn du mit der jeweiligen Sprechweise nicht vertraut bist, kannst du deshalb schnell den Gesprächsfaden verlieren.

Langsameres Sprechen bedeutet allerdings nicht automatisch, dass etwas leichter zu verstehen ist. Eine Person, die langsam, aber mit einer für dich ungewohnten